

Welche Erfahrungen machen die Beteiligten in der  
Umsetzung der Grund- und Basisstufe?  
Ergebnisse zu den Sichtweisen der Lehrpersonen, Eltern und Kinder

Schlussbericht der formativen Evaluation

Dr. Franziska Vogt  
Lic. phil. Bea Zumwald  
Dr. Christa Urech  
Lic. phil. Nadja Abt

Institut für Lehr- und Lernforschung  
Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen  
[www.phsg.ch/forschung](http://www.phsg.ch/forschung)

Tagung vom 7. September 2010: Evaluation Schulversuch  
Grund- und Basisstufe – Folgerungen für die PHZ

## Übersicht

Auftrag und Methoden  
Erfahrungen der Eltern  
Erfahrungen der Kinder  
Erfahrungen der Lehrpersonen  
Fazit

- I. Wie verläuft die Einführung der Grundstufe und der Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?
- II. Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?
- III. Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen?

(Ausschreibung vom Mai 2003)

- Ca. 500 Eltern von Grund- und Basisstufenkindern und ca. 400 Eltern mit Kindergartenkindern füllten dreimal Fragebogen aus
- Ca. 200 Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe und ca. 200 Lehrpersonen in Kindergarten und Primarschule füllten Fragebogen aus
- Unterrichtsbesuche in 90 Grund- und Basisstufen mit videobasierter Beobachtung des Unterrichts, Interview mit den Kindern und Interview mit den Lehrpersonen
- Zweimal Gruppeninterviews mit Grund- und Basisstufen-Lehrpersonen in den 9 Kantonen

### Erfahrungen der Eltern

- Wohlbefinden des Kindes
- Einschätzung des Modells

### Guter Start in die Schule für die Vierjährigen

14 Wie hat sich Ihr Kind seit dem Eintritt in die Basisstufe verändert?

Ist Ihr Kind seit dem Eintritt in die Basisstufe zu Hause ...	nein, keine solche Veränderung	ja, leichte Veränderung	ja, deutliche Veränderung
a) müder?	<input type="checkbox"/> <sub>1</sub>	<input type="checkbox"/> <sub>2</sub>	<input type="checkbox"/> <sub>3</sub>
b) zufriedener?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) aggressiver?			
d) anhänglicher?			
e) selbstbewusster?			

8 Bitte schätzen Sie ein, wie gefordert Ihr Kind in Bezug auf die unten angeführten Aspekte ist. Wo keine Einschätzung möglich ist (z.B. wenn Ihr Kind noch nicht mit Lesenlernen begonnen hat), kreuzen Sie das Feld "keine Antwort möglich" an.

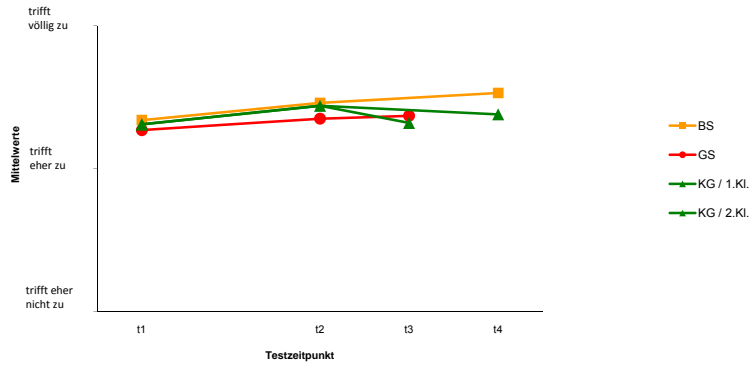
Grosse Mehrheit: keine negativen Veränderungen, nicht überfordert

	eher überfordert	gerade richtig gefordert	eher unterfordert	keine Antwort möglich
a) Länge der Unterrichtstage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Verwendung des Hochdeutschen durch die Lehrpersonen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Hausaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Spiel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Rechnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

„Der Eintritt ...führt weder zu einer Verschulung der Kindheit noch zu unglücklichen Kindern“

## Sozialer Umgang

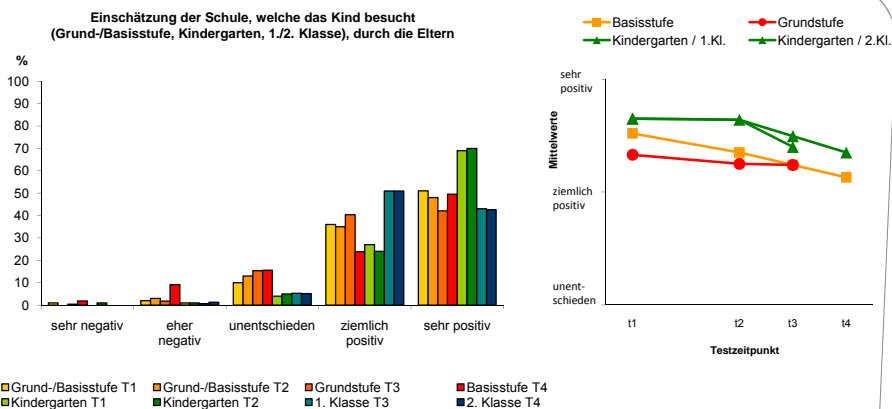
Einschätzung des sozialen Umgangs in der Klasse durch die Eltern



T1: KG positiver als GS, T1 und T2: BS positiver als GS; T4: BS positiver als 2. Kl. Trotzdem Schlussfolgerung: Grund- und Basisstufe unterscheiden sich nicht. Andere Einflussfaktoren sind möglicherweise wichtig: Kanton, Stadt/Land

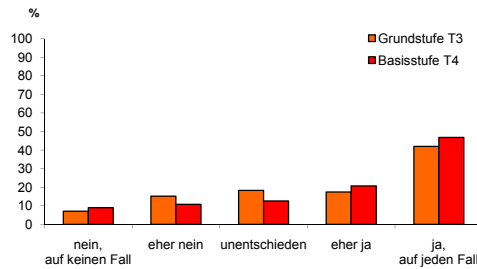
## Einschätzung der Schule des Kindes

Einschätzung der Schule, welche das Kind besucht (Grund-/Basisstufe, Kindergarten, 1./2. Klasse), durch die Eltern



Gesamteindruck aller Eltern ist sehr positiv. Kindergarten und Unterstufe werden positiver eingeschätzt als Grund-/Basisstufe. Die Einschätzungen werden über die Zeit kritischer.

Entscheid der Eltern, das Kind wieder in die Grund-/Basisstufe zu schicken



*Wenn Sie die Wahl hätten, würden Sie Ihr Kind wieder in eine Grund-/Basisstufe schicken wollen?*

Eltern, die noch ältere Kinder haben, geben die gleiche, mehrheitlich positive Einschätzung wie Eltern, deren erstes Kind die Grund-/Basisstufe besucht.

Korreliert signifikant mit Wohlbefinden des Kindes ( $r = .529$ ), Individualisierung im Unterricht ( $r = .468$ ), gute Beziehung zwischen Lehrpersonen und Kind ( $r = .456$ ), positiver sozialer Umgang in der Klasse ( $r = .353$ ) enge Zusammenarbeit der Lehrpersonen im Teamteaching ( $r = .316$ ).

## Erfahrungen der Kinder

- Kinderaussagen
- Unterrichtsgestaltung

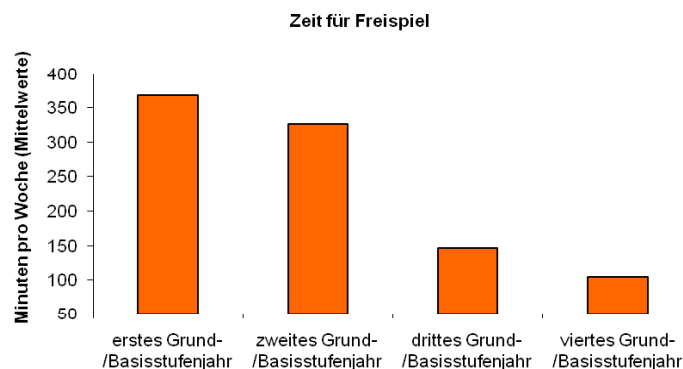
- „Mir hat auch alles gefallen, ich bin in der Schule immer so glücklich. Und was ich tue, mache ich am liebsten.“

### Gefallen:

- „Die Geschichte vom Hotel hat mir ganz witzig gefallen.“
- „Mir hat heute das Zauberkästchen gut gefallen“.
- „Dass wir heute [...] Minilück gemacht haben.“
- „Weil wir draussen so lustig gespielt haben.“
- „Das mit dem Trampolin von der Werkstatt weitermachen.“

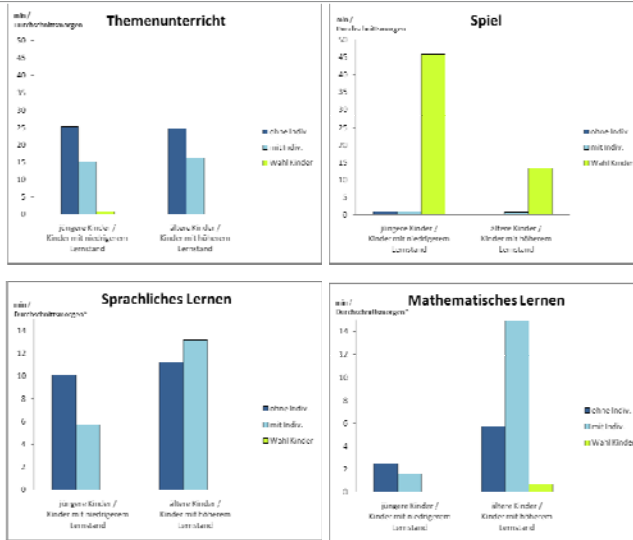
### Nicht gefallen:

- “[...] dass ich noch ein Blatt mit Zahlen machen musste, das schwierig war.“
- „Mich hat geärgert, dass N mich einfach von einem Stuhl geschupst hat.“



- Es gibt keine Verschulung durch die Grund-/Basisstufe: vergleichbar viel Zeit für freies Spiel hat für die jüngeren Kinder, mehr freies Spiel für die 7- und 8jährigen Kinder

## Fliessender Übergang freies Spiel – Aufgaben mit Individualisierung



Unterrichtsformen nach Fächern und Lerngruppen (jüngere/niedriger Lernstand – ältere/höherer Lernstand) in der Teamteaching-Unterrichtszeit

13

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

## Gruppenbildung für Halbklassen

- Einteilung während der beobachteten Zeit, in der verschiedene Gruppen in unterschiedlichen Inhalten unterrichtet werden:
  - 52 % nach Alter in zwei Gruppen,
  - 23 % in zwei Gruppen nach Lernstand,
  - 13 % in drei Gruppen nach Alter und Lernstand,
  - 11 % altersdurchmischte und
  - 1 % freie Wahl der Kinder.
- Wenn die beiden Gruppen an einem ähnlichen Programm arbeiten:
  - 86 % nach Lernstand, 8 % altersdurchmischte und 6 % nach Alter.
- Wenn beide Gruppen am gleichen Inhalt arbeiten:
  - 50 % altersgemischt, 40 % nach Alter, 11 % kleinere Gruppe

14

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

Lerngruppenbildung		Anzahl Klassen*
Kaum / keine Lerngruppenbildung		3
Lerngruppenbildung nach Lernstand, kleinere Gruppen, flexibel		6
„Kindergartenkinder – Schulkinder“	Nach Grundstufe/Basisstufe-Jahr, relativ fix	8
	Nach Grundstufe/Basisstufe-Jahr, einzelne Kinder umgeteilt, flexibel	8

\*Teilstichprobe aus Kohorte 2

Sachunterricht, Musik, Gestalten und Sport werden zumeist altersheterogen unterrichtet, Sprache und Mathematik auch in homogenen Gruppen.

	nach Leistungsstand eingeteilten Gruppen M	altersheterogen eingeteilten Gruppen M	für eine Aufgabe spontan eingeteilt M
Sprache	2.83	2.47	2.20
Mathematik	2.93	1.93	2.20

T3, Grundstufen-Teams n = 30; Werte: 1 = nie, 2 = 1x/Woche, 3 = 2-3x/Woche, 4 = 1x/Tag, 5 = mehrmals täglich

Signifikant Mathematik Leistungsstand versus altersheterogen; Altersheterogen Sprache versus Mathematik; Mathematik eingeteilt versus spontan

\*<sup>1</sup> N = 30, p = .000, \*<sup>2</sup> N = 30, p = .005, \*<sup>3</sup> N = 30, p = .003 (Bonferroni korrigiert)

„Zurzeit haben sie das Thema XXX und jeden Morgen, von Montag bis Mittwoch arbeiten die Kinder in der ersten Stunde immer in denselben altersdurchmischten Gruppen. Am Mittwoch präsentieren einzelne Kinder, je nach gemachtem Posten, ihre Ergebnisse, z.B. Theater aufführen. Jede Woche wechseln sie den Posten ... Bei jedem Posten liegen ein Auftragsblatt und ein Lernzielblatt. Der Auftrag zur Postenarbeit plus die Lernziele werden von den ältesten Kindern gelesen. ...

Eine Gruppe hört ein Hörspiel. Als es fertig ist, teilt das älteste Mädchen den beiden jüngsten zu, was sie machen sollen: etwas von dem, was sie gehört haben, zeichnen. Dem zweitältesten teilt sie einen Platz zu, auf dem ein Papier mit Fragen zum Hörspiel liegt. Sie geht zu einem jüngeren Kind und sagte: Du könntest ein Spiel zeichnen. Dem jüngsten Kind sagt sie: Was zeichnest du? Es gibt eine Antwort. Darauf sie: Nein, das gab es damals nicht. Zeichne doch ein Bäbi. Dem zweitältesten sagt sie: gell, wenn du Fragen hast, kommst du zu mir.

(Urech 2010, S.136)

17

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

- KE2 setzt sich an einen freien Tisch und beginnt 10 Äpfel zu zeichnen. .... Er löst zuerst die beiden gleichen Aufgaben.
- Danach geht er diese LPE1 zeigen, er braucht für die Weiterarbeit ein kurzes Ok der Lehrerin. Sie ist auf dem Weg in die Puppenecke. KE2 läuft ihr dorthin nach. LPE1 geht wieder nach vorn. KE2 hinterher. Erst jetzt sieht sie ihn: „Wenn du Hilfe brauchst, komme ich zu dir.“ Er geht an seinen Platz und wartet dort.
- LPE1 geht in die Lesecke und spricht dort mit den Kindern, macht ein Foto. Dann setzt sie sich zu KE2: „Ui, die Zeit läuft uns wieder davon. Wie viele Äpfel hast du gezählt?“ ... Unterdessen kommt ein anderer Junge, KE2 löst Rechnungen im Heft, während LPE1 neben ihm sitzt..
- (Urech 2010, S. 169)

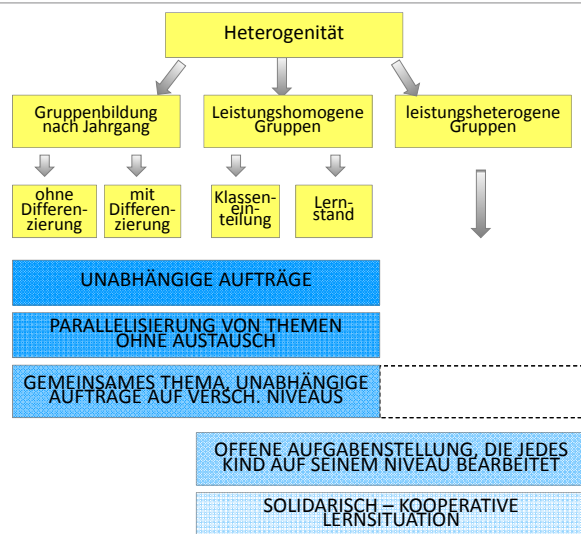
18

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

- DORE Projekt ‚Pädagogische Qualität in Grund-/Basisstufen‘
- EDK-Ost Praxispartner



- Aspekte guten Unterrichts (Lernbegleitung, Aktivierung, time on task, Strukturiertheit) zeichnen auch guten Basisstufen-Unterricht aus.
- Benachteiligte Kinder brauchen mehr Lernbegleitung - Teamteaching und Altersdurchmischung ermöglichen dies.

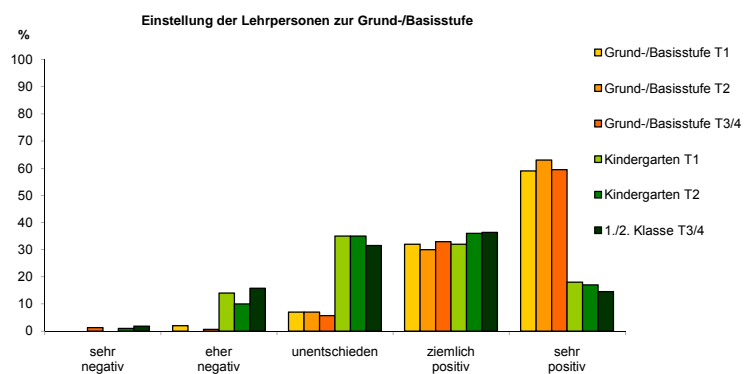


Zumwald 2010

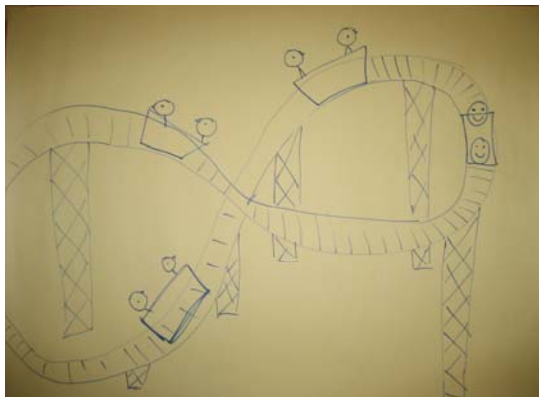
### Erfahrungen der Lehrpersonen

- Grund-/Basisstufe
- Teamteaching

### Hohe Akzeptanz bei den Lehrpersonen



Lehrperson: „Ich weiss nicht, was ich machen würde, wenn der Versuch durchfallen würde. Ich könnte mir nicht mehr vorstellen, alleine in einem Kindergarten weg vom Schulhaus etwas für mich zu machen mit den Kindern“.



### Lehrpersonen-Aussagen:

„Ich finde es etwas wahnsinnig Lässiges, das Teamteaching. Ich habe das vorher ja nicht gekannt.“

„Es ist anspruchsvoller, aber auch spannender. Nicht mehr zurück, nie mehr.“

„Teamteaching ist etwas vom Genialsten.“

Für folgende Bereiche geben mehr als die Hälfte aller Lehrpersonen an, dass beide Lehrpersonen etwa gleich stark verantwortlich sind:

- Sprachentwicklung
- motorische Entwicklung
- feinmotorische Entwicklung
- logopädische Schwierigkeiten
- graphomotorische Entwicklung
- Förderung des Hochdeutschen
- Einführung der sozialen Regeln
- Lernangebote im aufgabenorientierten Unterricht
- heilpädagogische Förderung
- Aufbau des Zahlenbegriffs (nur T3 / T4)
- Schulung der Sinneswahrnehmung (nur bei T3 / T4)

## Teamteaching: Komplementär und gemeinsam

- „Wir nutzen die Erfahrungen, die jede mitbringt, und sind auch bereit, voneinander zu lernen.“
- „Den Sinn der Basisstufe würde man meiner Meinung nach verfehlen, wenn jemand nur Kindergarten macht und die andere nur Schule.“
- „Ich fände es einfacher mit einer gleichen Ausbildung. Eine gemischte Ausbildung, eine Mischform, quasi eine Grundstufenausbildung.“

25

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

## Arbeitsorganisation Mathematik und Sprache

		Unterrichtsdurchführung	
		oft gemeinsam	arbeitsteilig
Vorbereitung	gemeinsam	5	1
	arbeitsteilig	11	8



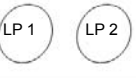
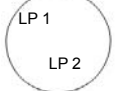
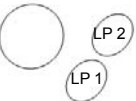
26

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

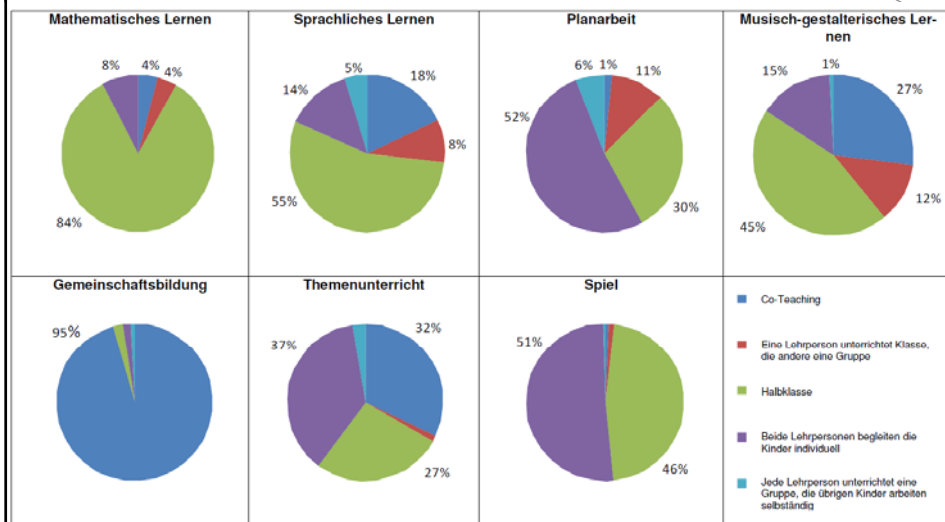
## Verantwortlichkeiten für Mathematik und Sprache im Team

	Anzahl Klassen	%
Traditionelle Aufteilung: Jüngere Kinder → Lehrperson mit Kindergarten-Diplom Ältere Kinder → Lehrperson mit Primarschul-Diplom	12	46
Keine klare Zuteilung, Lehrpersonen wechseln ab	8	31
Keine Stunden, in denen die Kinder nach Alter aufgeteilt sind	3	12
Klasse wird nicht von Lehrperson mit Kindergarten- und Lehrperson mit Primarschul-Diplom geführt	3	12

## Teamenteaching-Formen

<b>Form 1:</b> Alle Kinder beide Lehrpersonen gemeinsam: Co-Teaching		a Beide LP unterrichten gemeinsam. b LP1 führt, LP2 beobachtet. c LP1 führt, LP2 unterstützt
<b>Form 2:</b> Lehrperson 1 Klasse Lehrperson 2 Gruppe/einzeln		a LP1 betreut Klasse, LP2 Gruppe b LP1 betreut Klasse, LP2 1 Kind
<b>Form 3:</b> Aufteilung in 2 Gruppen		
<b>Form 4:</b> Beide Lehrpersonen begleiten		Begleitung von Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, Freispiel, Planarbeit etc.
<b>Form 5:</b> Jede Lehrperson Gruppe, Rest der Klasse selbständig		

## Teamteaching-Formen



- Fazit
- Ausblick

Die pädagogischen Ziele des Projektes wurden gut bis sehr gut erreicht:

- Pädagogische Kontinuität
- Früherer Schriftspracherwerb und mathematische Förderung
- Altersdurchmischung
- Fließender Übergang vom Lernen im Spiel zum aufgabenorientierten Lernen
- Individualisierter Unterricht
- Teamteaching
- Integration und flexible individuelle Verweildauer

**Aus pädagogischen Überlegungen gibt es zahlreiche gute Gründe für das Modell der Grund- und Basisstufe und keine dagegen.**

## Folgerungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung

- Vielfältige Unterrichtsformen
- Altersgemischte Klasse und Integration stellen die Frage nach dem Umgang mit Heterogenität sichtbarer
- Entscheidungen in der Lerngruppeneinteilung (lernstandshomogen oder –heterogen, altershomogen oder –heterogen, gleiche, ähnliche und verschiedene Inhalte parallel, Einsatz im Team 2 oder 3 Lehrpersonen, die gleichzeitig mit Kindern arbeiten)
- Adaptive Unterrichtsstrukturen
- Spiel und Lernen
- Verbindung der Berufskulturen des Kindergartens und der Unterstufe

- Projektkommission 4bis8 der EDK-Ost und Partnerkantone (2008) Lagebericht Juni 2008 <http://www.edk-ost.ch>
- Urech, C. (2010). *Die heterogene Schulklasse. Fallstudien zum pädagogischen Handeln in Basisstufen*. Zürich: Rüegger.
- Vogt, F. (2009). Inwieweit entwickeln Kindergarten- und Grundschul-Lehrpersonen in der Praxis der Basisstufe eine gemeinsame Berufskultur? In Wenzel, D., Kopell, G. & Carle, U. (Hrsg.) *Kooperation im Elementarbereich*. (24-40) Hohengehren: Schneider-Verlag.
- Vogt, F.; Zumwald, B., Urech, C. & Abt, N.. (2010): Formative Evaluation In: Birri, Th.; Grossenbacher, S.; Moser, U.; Bayer, N.; Vogt, F.; Zumwald, B.; Urech, C.; Abt, N.; Wiederkehr, B. (Juni 2010): Projektschlussbericht Erziehung und Bildung in Kindergarten und Unterstufe im Rahmen der EDK-Ost und Partnerkantone; EDK-Ost und Schulverlag plus AG; S. 102-113 <http://www.schulverlag.ch/edkost/index.html>

- Vogt, F., Zumwald, B., Urech, C., Abt, N. (im Druck) *Schlussbericht formative Evaluation Grund-/Basisstufe im Auftrag der EDK-Ost*. Bern: Schulverlag. <http://www.edk-ost.ch>
- Zumwald, B. (2010). Unterrichtsformen und didaktische Strategien im Umgang mit Altersheterogenität. In: B. Hahn & B. Berthold. (Hrsg.). *Altersmischung als Lernressource. Impulse aus Fachdidaktik und Grundschulpädagogik*. Hohengehren: Schneider-Verlag, S. 56-69.